

# Berichterstattung zum Leistungsauftrag der Fachhochschule Nordwestschweiz 2015



Windisch, 21. März 2016 (verabschiedet vom Fachhochschulrat)

# Inhaltsverzeichnis

I.	Einleitung	3
II.	Zusammenfassung	4
III.	Ausgangslage und Rahmenbedingungen	6
IV.	Einzelne Elemente des Leistungsauftrags	7
1.	Politische Ziele der Regierungen	7
2.	Entwicklungsschwerpunkte der FHNW	7
2.1	Strategische Initiativen	7
3.	Leistungsziele der FHNW	9
3.1	Ausbildung	9
3.2	Forschung	11
3.3	Weiterbildung	12
3.4	Dienstleistungen	12
3.5	Organisation und Führung	12
3.6	Immobilien	14
4.	Besondere Vorgaben für die Pädagogische Hochschule FHNW	14
4.1	Angebot	14
4.2	Steuerungsinstrumente	16
5.	Finanzierung	16
5.1	Allgemeine Finanzierungsgrundsätze	16
5.2	Finanzierungsgrundsätze im Infrastrukturbereich	16
5.3	Trägerbeiträge an die FHNW für das Jahr 2015	17

## I. Einleitung

Die Leistungsauftragsperiode 2015-2017 ist die vierte Leistungsauftragsperiode für die FHNW.

Die Rahmenbedingungen für die Hochschulen sind seit dem 1. Januar 2015 durch das Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetz HFKG geregelt, welches das frühere Fachhochschulgesetz ablöst. Das HFKG schafft neu einen gemeinsamen Rahmen für die Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen. Die nationalen bzw. interkantonalen Rahmenbedingungen für die Pädagogische Hochschule FHNW sind nach wie vor durch die Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) vorgegeben. Im Staatsvertrag der Trägerkantone der Fachhochschule Nordwestschweiz ist festgelegt, dass die Träger der FHNW in diesem eidgenössischen Rahmen einen dreijährigen Leistungsauftrag erteilen.

Der vorliegende formelle Bericht rapportiert über das Jahr 2015 und folgt der Systematik des Leistungsauftrages resp. des Konzepts für die Berichterstattung der vier Trägerkantone, das im Mai und Juni 2011 von den Regierungen der Trägerkantone verabschiedet wurde.

Vorgesehen ist eine jährliche Berichterstattung an die Parlamente der Trägerkantone zum Leistungsauftrag sowie die Berichterstattung zum Abschluss einer Leistungsauftragsperiode. Das Konzept sieht vor, dass die Berichterstattung zum letzten Jahr einer Leistungsauftragsperiode sowie zur gesamten Leistungsperiode integriert erfolgt.

Der vorliegende Bericht zum Leistungsjahr 2015 wurde vom Direktionspräsidium FHNW vorbereitet und vom Fachhochschulrat an seiner Sitzung vom 21. März 2016 zu Händen der Vertragskantone verabschiedet. Dieser formelle Bericht wird durch den Jahresbericht 2015 (inkl. Jahresrechnung) ergänzt.

Prof. Dr. Ursula Renold, Präsidentin Fachhochschulrat FHNW

## II. Zusammenfassung

Die FHNW schliesst das erste Jahr der neuen Leistungsauftragsperiode (2015-2017) insgesamt gut ab. Die Vorgaben der Trägerkantone wurden erfüllt, mehrheitlich gar übertroffen. Die FHNW plante für das Jahr 2015 einen Aufwandüberschuss von TCHF 4'807. Dieser geplante Verlust ist Teil der mit den Trägerkantonen vereinbarten Mitfinanzierung des Leistungsauftrages 2015 – 2017 über TCHF 15'000 über Rücklagen der FHNW. Bei einem Gesamtaufwand von TCHF 451'382 liegt der Aufwandüberschuss im Jahr 2015 mit TCHF 1'675 unter dem Budget.

Die Aktivitäten der FHNW im Rahmen des Leistungsauftrages erfolgten im Jahr 2015 auf der Basis der im Jahr 2011 verabschiedeten Strategie FHNW. Die seit 2011 praktizierte Kopplung der Strategie mit der Mittelfristplanung und den entsprechenden Leistungsvereinbarungen des Direktionspräsidenten mit den Direktorinnen und Direktoren der Hochschulen hat sich bewährt. Im Jahr 2015 haben die strategischen und operativen Leitungsgremien den Entwicklungsprozess für die FHNW Strategie 2025 lanciert.

Das Ausbildungsportfolio beinhaltet 29 Bachelor- und 18 Masterstudiengänge und ist somit seit der Gründung der FHNW, resp. seit der Integration der Musikhochschulen und der Einführung von Masterstudiengängen im Jahr 2008 stabil.

Die Zahl der Studierenden (Köpfe) ist im Jahr 2015 von 10'534 (2014) auf 11'262 gestiegen. Der Leistungsauftrag sieht in der Leistungsauftragsperiode 2015-2017 ein differenziertes Wachstum vor. Wie geplant erfolgte das stärkste Wachstum der Studierendenzahlen in der Pädagogischen Hochschule (+ 8%, inkl. Integration der Quereinsteigenden), in der Hochschule für Technik (+ 10%) und in der Hochschule für Wirtschaft (+ 10%).

Die mittleren Durchschnittskosten der FHNW in der Ausbildung betragen CHF 27'631 (CHF 28'473 pro FTE 2014) und haben somit nochmals um 3% abgenommen.

Neben dem Kernbereich Ausbildung hat die FHNW in Forschungs- und Dienstleistungsprojekten gemeinsam mit ihren Praxispartnern innovative Lösungen entwickelt und nachgefragte, aktuelle Weiterbildungsprodukte angeboten. Im erweiterten Leistungsauftrag konnten 2015 insgesamt TCHF 105'666 Drittmittel erwirtschaftet werden. Entsprechend konnten die direkten Kosten im gesamten erweiterten Leistungsauftrag zu 99% durch diese Drittmittel gedeckt werden. In den Leistungsbereichen Weiterbildung (Deckungsgrad auf Stufe direkte Kosten von 144%) und Dienstleistungen (Deckungsgrad auf Stufe direkte Kosten von 127%) leisten die Hochschulen einen signifikanten Deckungsbeitrag an die Gesamtkosten der FHNW. Der Selbstfinanzierungsgrad der anwendungsorientierten Forschung&Entwicklung auf Stufe direkte Kosten beträgt 74% und liegt dabei 2 Prozentpunkte über den Vorgaben.

Im Jahr 2014 haben die FHNW und die Universität Basel die Grundsatzbeschlüsse zum Institut für Bildungswissenschaften gefasst und das gemeinsame Institut gegründet. Im Jahr 2015 hat das Institut den Betrieb aufgenommen. Das gemeinsame Institut leistet einen wichtigen Beitrag zur Sicherung des Nachwuchses im Bereich der Fachdidaktik. Im Juli 2015 haben die FHNW und die Universität eine Vereinbarung über die Kooperation im Bereich Musik abgeschlossen. Darin werden insbesondere die gegenseitige Zulassung von Studierenden, die Anerkennung von Studienleistungen, die Einrichtung von gemeinsamen Studienangeboten und die Durchführung von gemeinsamen Veranstaltungen geregelt.

Im Jahr 2015 wurden die vier Strategischen Initiativen Alternde Gesellschaft, EduNat (naturwissenschaftliche und technische Bildung), Energy Chance und Unternehmertum gestartet. Mit diesen Strategischen Initiativen der FHNW will sich die FHNW inhaltlich weiterentwickeln, die Gesamtorganisation stärken und ihren Wettbewerbsvorteil als praxisorientierte und wissenschaftsbasierte Mehrspartenhochschule ausspielen.

Am 1. Januar 2015 ist das Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetz in Kraft getreten, mit dem die Hochschullandschaft Schweiz neu organisiert wurde. Der Direktionspräsident der FHNW ist Vizepräsident von swissuniversities, dem gemeinsamen Organ der schweizerischen Hochschulen (Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen) und Vorsitzender der Kammer Fachhochschulen. Das HFKG sieht die Institutionelle Akkreditierung der FHNW bis spätestens im Jahr 2022 vor. Die FHNW hat sich zum Ziel gesetzt, die Akkreditierung im Jahr 2018 zu beantragen. Als Vorbereitung für die Akkreditierung plant die FHNW die nächste EFQM-Anerkennung "Recognized for Excellence 3 Stern" im Jahr 2017.

Die FHNW ist sowohl in den Trägerkantonen als auch gesamtschweizerisch sehr gut positioniert. Der Finanzierungsanteil des Gesamtaufwandes durch Erträge von Dritten (inkl. Bund, ohne Globalbudget) konnte auf hohen 49.7 % (Vorjahr 49.5 %) gehalten werden.

Die FHNW ist gut in die vierte Leistungsauftragsperiode gestartet und geht weiterhin effizient und unternehmerisch mit den Trägermitteln um.

### **III. Ausgangslage und Rahmenbedingungen**

#### **1. Staatsvertrag als Grundlage**

Gemäss Vertrag zwischen den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn über die Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) vom 27. Oktober / 11. November 2004 (Staatsvertrag) führen die Trägerkantone die FHNW mit einem Leistungsauftrag. Der Leistungsauftrag wird von den Regierungen erteilt und von den Parlamenten genehmigt.

#### **2. Leistungsauftrag FHNW 2015-2017**

Der Inhalt des Leistungsauftrags ist durch § 6 des Staatsvertrags definiert. Die Regierungen der Trägerkantone haben den Leistungsauftrag mit Rücksicht auf die notwendige fachliche und unternehmerische Autonomie der FHNW bewusst offen formuliert und sich auf die notwendigen Zielsetzungen beschränkt (s. auch Bericht der Regierungen zum Staatsvertrag Ziff. 3.4).

Der Leistungsauftrag 2015-2017 wurde in den Parlamenten der Trägerkantone zwischen August und November 2014 genehmigt (AG 16. September 2014; BL 13. November 2014; BS 22. Oktober 2014; SO 26. August 2014).

#### **3. Grundsätze zur Berichterstattung**

Die Parlamente genehmigen gemäss § 15 Abs. 1 lit. c die jährliche Berichterstattung zum Leistungsauftrag sowie die Berichterstattung zum Abschluss einer Leistungsauftragsperiode. Die Regierungen haben im Jahr 2011 das Konzept für die Berichterstattung verabschiedet. Es berücksichtigt die Governance-Richtlinien der Kantone und wurde am 27. Juni 2011 von der IPK (Interkantonalen Parlamentarischen Kommission) zur Kenntnis genommen.

Die Berichterstattung zum Jahr 2015 beruht auf dem geltenden Konzept.

## IV. Einzelne Elemente des Leistungsauftrags

*Die nachfolgend kursiv gedruckten Texte entsprechen dem Wortlaut im Leistungsauftrag.*

Basierend auf § 6 des Staatsvertrags ist der Leistungsauftrag an die FHNW wie folgt gegliedert:

1. Politische Ziele der Regierungen
2. Entwicklungsschwerpunkte der FHNW
3. Leistungsziele der FHNW
4. Besondere Vorgaben für die Pädagogische Hochschule
5. Finanzierung

### 1. Politische Ziele der Regierungen

Hauptauftrag der FHNW ist die Erfüllung des vierfachen Leistungsauftrags (Ausbildung, anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung, Weiterbildung, Dienstleistungen).

*Die FHNW bietet eine praxisorientierte, berufsqualifizierende und forschungsgestützte Ausbildung auf Hochschulniveau in neun Fachbereichen bzw. Hochschulen an. Sie ist mit ihren Angeboten und Leistungen in Ausbildung, anwendungsorientierter Forschung und Entwicklung, Weiterbildung und Dienstleistung wichtige Partnerin für Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur. Sie positioniert sich als innovationsstarke, von hohen Qualitätsansprüchen geleitete und für Studierende, Dozierende wie Mitarbeitende attraktive Fachhochschule.*

*Die FHNW betreibt ein qualitäts- und kostenbewusstes, auf Effizienz und Effektivität ausgerichtetes Management.*

*Das Studierendenwachstum ist auf eine optimale Auslastung der bereitgestellten Infrastruktur und Ausbildungsangebote ausgerichtet.*

Der Selbstfinanzierungsgrad (Anteil Erträge ohne Globalbudget am Gesamtaufwand) konnte auf hohen 49.7% gehalten werden (im Jahr 2014, zum Ende der letzten Leistungsauftragsperiode, waren es 49.5%).

Im Kerngeschäft Ausbildung senkte die FHNW die Durchschnittskosten gegenüber dem Vorjahr insgesamt um 3% und realisierte in den Fachbereichen Pädagogik, Technik und Wirtschaft wie geplant das stärkste Wachstum.

Im erweiterten Leistungsauftrag behauptet sich die FHNW auch im 2015 als sehr erfolgreiche Weiterbildungsinstitution im Tertiärbereich und konsolidiert ihre Forschungsaktivitäten auf gutem Niveau mit einem hohen Deckungsgrad.

### 2. Entwicklungsschwerpunkte der FHNW

#### 2.1 Strategische Initiativen

*Die FHNW fördert die hochschulübergreifende und interdisziplinäre Zusammenarbeit in Lehre und Forschung im Rahmen von vier Strategischen Initiativen:*

- *Alternde Gesellschaft*
- *Naturwissenschaft, Technik und Informatik in der Volksschule (EduNaT)*
- *Erzeugung, Distribution & nachhaltige Nutzung von erneuerbaren Energien (ENC)*
- *Unternehmertum*

Mit den Strategischen Initiativen will sich die FHNW inhaltlich weiterentwickeln, die Gesamtorganisation stärken und ihren Wettbewerbsvorteil als praxisorientierte und wissenschaftsbasierte

Mehrspartenhochschule ausspielen. Der Fachhochschulrat hat die Programmkonzepte zu den Strategischen Initiativen mit den entsprechenden Budgets am 2. Februar 2015 genehmigt.

Die Strategischen Initiativen sind auf eine Dauer von drei Jahren ausgelegt. Die Arbeiten wurden im Jahr 2015 aufgenommen. Die Initialisierungsphasen der vier Initiativen dauerten insgesamt etwas länger, als ursprünglich angenommen. Entsprechend fielen im 2015 weniger Kosten an. Die Aktivitäten werden darum in den Jahren 2016 und 2017 verstärkt, um die Ziele innerhalb der Leistungsauftragsperiode zu erreichen. Die Strategischen Initiativen werden von externen Expertinnen und Experten begleitet, die Steuerung und Information erfolgt im Rahmen der vereinbarten Projektgovernance. Ausser der Verzögerung im Projektstart gab es keine kritischen Abweichung auf Programmebene.

#### Strategische Initiative Alternde Gesellschaft

Mit der Strategischen Initiative Alternde Gesellschaft will die FHNW mit einem Schwerpunkt "Ageing in Society" Antwoortsbeiträge auf Herausforderungen des demographischen Wandels geben. Es sollen beispielhafte und nachhaltige Verbesserungen der Lebenslage und Lebensqualität älterer Menschen, deren Integration und Partizipation im Alltags- und Arbeitsleben herbeigeführt und der Wissenstransfer in die Praxis gefördert werden. Die Strategische Initiative umfasste Ende 2015 elf laufende interdisziplinäre Projekte in den folgenden vier Arbeitsschwerpunkten:

- Arbeitsmarkt und Produktivitätspotenzial von Menschen in der letzten Berufsphase (50plus) sowie in der Nacherwerbsphase (64/65plus)
- Wohn- und Lebenssituationen älterer Menschen in Beziehung zu ihrer räumlich-sozialen Umwelt
- Altern und Gesundheit
- Altersatlas zur Darstellung von Lebenslagen und Lebensqualität älterer Menschen

#### Strategische Initiative EduNaT (Education Naturwissenschaft und Technik)

Der wirtschaftliche Erfolg und damit der hohe Lebensstandard der Schweiz hängen zu einem erheblichen Teil von naturwissenschaftlich-technischen Innovationen ab. Die Strategische Initiative EduNaT soll das Interesse an Naturwissenschaft und Technik in einer breiten Zielgruppe wecken und die damit verbundene Grundbildung fördern. Mit einem umfassenden Programm von 18 Projekten übernimmt die FHNW in der Schweiz die Themenführerschaft hinsichtlich der naturwissenschaftlich-technischen Bildung und leistet einen Beitrag zur Bekämpfung des MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik)-Fachkräftemangels. Nicht zuletzt soll das Interesse von Mädchen und jungen Frauen am MINT-Bereich gefördert werden.

#### Strategische Initiative Unternehmertum

Die Schweiz belegt den ersten Platz im Wettbewerbsfähigkeits-Ranking des WEF. Zentrale Kriterien dieses Rankings sind der Entwicklungsgrad der Unternehmen und die Innovation. Bezüglich der Gründung neuer Unternehmen belegt die Nordwestschweiz einen der hintersten Ränge in der Schweiz. Mit der Strategischen Initiative Unternehmertum soll das unternehmerisch-innovative Denken und Handeln von Studierenden der FHNW gefördert werden. Konkret will die FHNW vermehrt und sichtbar zu Betriebsgründungen, Innovationsleistungen in bestehenden Betrieben sowie zum Erhalt bestehender und zur Schaffung neuer Arbeitsplätze beitragen. Die Initiative gliedert sich in vier Teilprojekte. Angelpunkt ist der bestehende Unternehmenswettbewerb Swiss Challenge, in dem die Ausarbeitung innovativer Geschäftsideen begleitet und die besten Projekte prämiert werden.

#### Strategische Initiative Energy Chance

Das Aktionsprogramm der Strategischen Initiative Energy Chance (SIEC) befasst sich mit einer der grössten gesellschaftlichen und globalen Herausforderungen unserer Zeit: Die Bereitstellung, Nutzung und Akzeptanz von neuen Energieressourcen in Verbindung mit einem schonenden Umgang der Umwelt. Der dazu notwendige Ausstieg aus den atomaren und fossilen Ener-

gieträgern lässt sich jedoch nicht nur durch technologische Lösungen erreichen. Voraussetzungen für die Energiewende sind insbesondere eine Verhaltensänderung im Umgang mit diesen Ressourcen, geeignete ökonomische Anreizsysteme und die Akzeptanz für den Bau von Erzeugungs- und Speicheranlagen. Die SIEC gliedert sich in die drei Themen Regionaler Energieverbund, Bildung und Verhalten, die in fünf Projekten vertieft werden.

Das Hauptprojekt, "Regionaler Energieverbund" basiert auf der Hypothese, dass die Kombination von Erzeugern, Verbrauchern und Speichern in einem Verbund zu einer ökonomisch, ökologisch und sozial sinnvolleren Lösung führt und in diesem Verbund der Energiebedarf weitgehend gedeckt werden kann. Im Rahmen der Strategischen Initiative Energy Chance sollen die erforderlichen Technologien und ökonomischen Konzepte entwickelt, geeignete Gebäude, potentielle Projektpartner und bestehende Pilotanlagen identifiziert und alle Voraussetzungen für eine nachfolgende Realisierung eines Regionalen Energieverbunds geschaffen werden.

### **3. Leistungsziele der FHNW**

#### **3.1 Ausbildung**

*Die FHNW bietet eine im nationalen und in einzelnen Bereichen auch im internationalen Vergleich qualitativ hochstehende und attraktive Ausbildung an.*

##### *Entwicklung der Studierendenzahlen*

Die Entwicklung der Studierendenzahlen wird hauptsächlich über die Neueintritte gesteuert. Die Auswirkungen von Steuerungsmassnahmen auf die Gesamtzahl der Studierenden werden erst über die Dauer von drei bis vier Jahren wirksam. Bei vier Hochschulen (Hochschule für Angewandte Psychologie, Hochschule für Gestaltung und Kunst, Musikhochschulen und Hochschule für Soziale Arbeit) greift eine Zulassungsbeschränkung. Bei fünf Hochschulen wurden keine Zulassungsbeschränkungen verfügt.

Bezüglich Neueintritte konnte die Pädagogische Hochschule den Vorjahreswert bestätigen. Die Hochschule für Technik verzeichnete einen Zuwachs an Neueintritten von 18%, die Zunahme der Neueintritte bei der Hochschule für Wirtschaft betrug 14%. Auch die Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik verzeichnet eine Zunahme bei den Neueintritten (+ 9% gegenüber Vorjahr). Die Hochschulen mit einer aktivierten Studienplatzbeschränkung (NC) schöpfen ihre begrenzten Studienplätze aus (Hochschule für Soziale Arbeit, Hochschule für Angewandte Psychologie, Musikhochschulen und Hochschule für Gestaltung und Kunst). Bei der Hochschule für Life Sciences resultierte ein Rückgang der Zahl der Neueintritte um 8%. Verschiedene Gegenmassnahmen (Ausbau von Informationsaktivitäten und Kontaktveranstaltungen) wurden in die Wege geleitet.

Die Gesamtzahl der Studierenden ist neben der Anzahl Neueintritte auch abhängig von der Studienintensität (Vollzeitstudium, Teilzeitstudium, berufsbegleitend), der Studiendauer und dem Prüfungserfolg. Die Gesamtzahl der Studierenden (Köpfe) ist im Jahr 2015 von 10'534 (2014) auf 11'262 gestiegen (+7%). Dieses Wachstum wurde wie geplant durch die Entwicklung in der Pädagogischen Hochschule (Bestand gegenüber Vorjahr + 8%, inkl. Integration der Quereinsteigenden), der Hochschule für Technik (+10%) und der Hochschule für Wirtschaft (+10%) geprägt.

##### *Qualitätsentwicklung in der Ausbildung*

Das Qualitätsmanagementsystem der FHNW und ihrer Hochschulen wird mit dem EFQM Modell einmal pro Leistungsauftragsperiode extern überprüft. Die nächste Überprüfung findet 2017 statt.

Zusätzlich zu den von den Hochschulen jährlich durchgeführten Qualitätsentwicklungsmassnahmen, wie z.B. Modulevaluationen, führt die FHNW pro Leistungsauftragsperiode alternie-

rend zur Absolvierenden- und Mitarbeitendenbefragung eine zentral koordinierte Studierendenbefragung durch. Die letzte Studierendenbefragung hat im Jahr 2013 stattgefunden, die nächste findet im Jahr 2016 statt.

### *Ausbildungserfolg*

In der Leistungsperiode 2012-2014 erhob die FHNW erstmals den statistischen Ausbildungserfolg. Der statistische Ausbildungserfolg, auch Erfolgsquote genannt, beschreibt den prozentualen Anteil einer Studierendeneintrittskohorte eines bestimmten Jahrgangs, der nach einer bestimmten Anzahl Jahre einen Abschluss auf der entsprechenden Stufe erworben hat.

Per 2015 hat die FHNW die Quote der 2010 Kohorte und zusätzlich die Kohorten des Jahrganges 2011 erhoben. Über alle Studiengänge und Studienmodelle hinweg zeigte sich in dieser ersten Auswertung per Ende 2015, dass nach fünf Jahren Studium 77% der zu Beginn des Studiums im Jahre 2010 immatrikulierten Studierenden ihr Studium erfolgreich abgeschlossen haben. 3% der Studierenden dieser Kohorten waren per Ende 2015 noch im Studium immatrikuliert. Der maximale statistische Ausbildungserfolg der 2010er Kohorten liegt entsprechend bei 80%. Bei den Kohorten des Jahrgangs 2011 haben 71% der Studierenden ihr Studium per Ende 2015 erfolgreich abgeschlossen. 8 % der Studierenden sind noch immatrikuliert, d.h. der maximale statistische Ausbildungserfolg der 2011er Kohorten liegt bei 79%.

Der statistische Ausbildungserfolg hängt von verschiedenen Faktoren ab: Von den Leistungen der Fachhochschule (z.B. Zulassungspraxis, Qualität der Lehre, Beratung vor und während des Studiums, ergänzende Kurse zu Studienbeginn), aber auch von der Vorbildung (fachliche und allgemeinbildende Kompetenzen) und von den persönlichen Voraussetzungen der Studierenden (z.B. Motivation, Lebensumfeld). Die FHNW hat qualitätssichernde Massnahmen auf unterschiedlichen Ebenen etabliert (Absolvierendenbefragung, Studierendenbefragung, Beratungs- und Coachingangebote), um die Studierenden nach Möglichkeit zu einem erfolgreichen Abschluss zu führen.

### *Beratung und Coaching*

An der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW werden Studierende, potenzielle Studierende sowie Absolvierende durch zielgruppengerechte und situationsentsprechende Beratungs- und Coaching-Angebote unterstützt. Die Hochschulen verfügen über eine breit gefächerte Angebotspalette in den Phasen vor Studienbeginn, beim Eintritt in das Studium, während der Studienzeit sowie beim Eintritt in die Berufswelt. Die meisten Hochschulen haben Mentoring- und Coaching Programme in das Studienangebot integriert. Zudem existieren fachbezogene Anlaufstellen oder Sprechstunden zur Unterstützung der Studierenden.

Studieninteressierte werden durch Schnupper- und Informationsveranstaltungen, Beratungsgespräche sowie Praktikumsangebote über das Studium informiert. Im ersten Studienjahr werden Einführungsveranstaltungen und Auffrischkurse durchgeführt, die den Einstieg in das Studium und die Orientierung in der Hochschule erleichtern.

### *Praxisnähe und Berufsperspektive*

Durch die praxisbezogene Ausbildung treten die Studierenden schon während des Studiums in Kontakt mit der Berufswelt. Bedeutendes Element sind Projekte der Studierenden, welche Studierende bereits während des Studiums in ihr zukünftiges Berufsumfeld einführen und damit Praxisnähe gewähren. Es finden ausserdem zahlreiche Informations- und Diskussionsveranstaltungen, Bewerbungstrainings, Kontakttage mit Industrie/Wirtschaft und fachspezifische Netzwerke (z.B. Alumni-Organisationen) statt, an denen die Studierenden mit ihren Laufbahnperspektiven vertraut und für den Übergang in die Berufswelt vorbereitet werden. Zudem informieren die Hochschulen teilweise online, über das „Schwarze Brett“ oder im Rahmen von speziellen Stellenbörsen über ausgeschriebene Stellen im jeweiligen Fachbereich.

Teil der Praxisnähe sind auch internationale Erfahrungen. Die FHNW zeichnet sich durch eine starke Internationalisierung aus (z.B. über 350 Verträge mit ausländischen Universitäten; dual degree-Programme; trinationale Studiengänge).

### *CH-Standardkosten*

Die Durchschnittskosten in der Ausbildung je Fachbereich zeigen das Verhältnis zwischen den absoluten Kosten der Ausbildung (zu Vergleichszwecken entlang der Kostenstruktur des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation SBFI<sup>1</sup> und den Studierendenzahlen, gemessen in Vollzeitäquivalenten (FTE). Die mittleren Durchschnittskosten der FHNW haben von 28'473 (2014) CHF/FTE auf 27'631 und damit um 3% abgenommen. In acht von neun Hochschulen liegen die Durchschnittskosten unter den Vorgaben des Leistungsauftrags. Bei den Musikhochschulen liegt der Wert 2.7% über den Vorgaben. Massnahmen zur Senkung dieser Kosten wurden eingeleitet.

Details zu den einzelnen Hochschulen sind in der Beilage Monitoring ausgewiesen.

## **3.2 Forschung**

*Die FHNW erbringt hervorragende Forschungsleistungen und verfügt über hohe Innovationskraft.*

### *Wissenstransfer und Kooperationen*

Um das an der FHNW erarbeitete Wissen Unternehmen und Institutionen sowie einer interessierten Bevölkerung noch besser zugänglich machen zu können, führen die Hochschulen der FHNW zahlreiche Tagungen, Informationsveranstaltungen und Seminare zu Fachthemen durch. Des Weiteren hat die FHNW an vier Forums-Veranstaltungen für Parlamentarierinnen und Parlamentarier eine Informationsveranstaltung zu jeweils einem Thema aus einer der vier Strategischen Initiativen (Alternde Gesellschaft, EduNat, Unternehmertum, Engergy Chance) organisiert. Einen Einblick in ausgewählte Forschungsprojekte der FHNW ermöglicht das neue E-Magazin, das im Juni 2016 erstmals erscheint. Es löst den bisher jährlich gedruckten Forschungsbericht (Forschungseinblicke FHNW) ab.

Die Kooperationen mit unseren Praxispartnern erfolgten im Leistungsbereich anwendungsorientierte Forschung & Entwicklung primär in gemeinsamen Forschungsprojekten. Drittmittel in der Höhe von CHF 50 Mio zeigen, dass die FHNW als Forschungspartnerin nachgefragt ist.

Die Hochschulpartnerschaften in der Nordwestschweiz werden intensiv gepflegt. Die wesentlichen Partner der FHNW sind die Universität Basel und das Paul Scherrer Institut PSI. Zunehmend wichtig werden Partnerschaften mit (Universitäts-)Spitälern. Seit 2015 ist die FHNW Mitglied der innovAARE AG, der Trägerschaft für den Netzwerkstandort Aargau des Nationalen Innovationsparks (NIP). In die Vorbereitungsarbeiten zum Switzerland Innovation Park Basel Area ist die FHNW involviert. Das mit der Universität Basel gemeinsam geführte Institut für Bildungswissenschaften IBW hat seinen Betrieb im Jahr 2015 aufgenommen.

### *Forschungsanteil und Kostendeckungsgrad*

Die Vorgaben von 22% bezüglich Forschungsanteil am Gesamtvolumen, beziehungsweise von 72% bezüglich Kostendeckung der direkten Kosten wurden im Jahr 2015 leicht übertroffen. Gegenüber 2014 reduzierte sich einerseits der Forschungsanteil von 26% auf 25%. Andererseits erhöhte sich die Kostendeckung von 71% auf 74% dank einer Erhöhung der eingeworbenen Drittmittel von TCHF 48'573 auf TCHF 49'579.

<sup>1</sup> Inklusive betriebliche Infrastrukturkosten, aber ohne Gebäudekosten und ohne zentrale Services, Direktionspräsidium und Stab.

### 3.3 Weiterbildung

*Die FHNW unterhält ein bedarfsorientiertes und wissenschaftsbasiertes resp. künstlerisch-ästhetisch fundiertes Weiterbildungsangebot.*

Die FHNW bietet 44 MAS- (Master of advanced studies) und 5 EMBA/MBA- (Master of Business Administration) Programme an.

Insgesamt zeigt die FHNW im Jahr 2015 in der Weiterbildung einen Deckungsgrad von 144% (auf Stufe direkte Kosten, inkl. PH), resp. 139% ohne PH und übertrifft damit die Vorgaben des Leistungsauftrags (120%, ohne PH) deutlich. Der Leistungsbereich Weiterbildung leistet mit seinen Deckungsbeiträgen einen wichtigen Finanzierungsbeitrag.

Die Drittmittel in der Weiterbildung blieben erstmalig unter dem Vorjahreswert (TCHF 49'029, - 9.5%), dies aber insbesondere, weil die Weiterbildungserträge der Pädagogischen Hochschule durch die Trägerkantone um TCHF 4'089 von TCHF 25'413 auf TCHF 21'324 zurückgegangen sind.

Die Zahlen zeigen, dass das Weiterbildungsangebot der FHNW gut nachgefragt ist. Auf dem hart umkämpften Weiterbildungsmarkt ist die FHNW sehr erfolgreich.

### 3.4 Dienstleistungen

*Die FHNW bietet Unternehmen und Institutionen hochwertige Dienstleistungen an.*

Bei den Dienstleistungen weist die FHNW einen Deckungsgrad über 127% aus (auf Stufe direkte Kosten, inkl. PH FHNW), resp. 120% ohne Berücksichtigung der PH und erreicht damit knapp die gemäss Leistungsauftrag für das Jahr 2015 geforderten 120% Deckungsgrad.

### 3.5 Organisation und Führung

*Die FHNW ist eine nach modernen Grundsätzen geführte öffentliche Institution. Ihre Führung basiert auf Transparenz und einer schlanken Organisation.*

#### *Entwicklungs- und Finanzplanung*

Seit dem Jahr 2012 sind die Strategie, die Mittelfristplanung und die jährlichen Leistungsvereinbarungen mit den einzelnen Hochschulen der FHNW gekoppelt. Mit den langfristig ausgerichteten Strategischen Leitlinien und der darauf basierenden Strategie auf Stufe FHNW sowie den darauf aufbauenden Hochschulstrategien schafft die FHNW den Rahmen für eine zielgerichtete Entwicklung. Mit der rollenden Mehrjahresplanung, unter Berücksichtigung des gültigen Leistungsauftrages und allfällig bereits vorhandener Eckwerte eines künftigen Leistungsauftrages, steuert die FHNW im Rahmen ihrer Risikofähigkeit die finanzielle Entwicklung. Die jährliche rollende interne Entwicklungs- und Finanzplanung wird dem Regierungsausschuss regelmässig zur Kenntnis gebracht.

Im Jahr 2015 wurde der Strategieentwicklungsprozess FHNW 2025 mit einer Strategischen Analyse gestartet. Basierend darauf werden im Jahr 2016 die Strategischen Leitlinien 2025 und die Strategie 2025 erarbeitet.

#### *Organisation*

Die FHNW wird strategisch vom Fachhochschulrat und operativ vom Direktionspräsidium und der Direktion geführt.

Im Jahr 2015 haben Sabina Larcher Hermann Forneck als Direktorin der Pädagogischen Hochschule FHNW und Falko Schlottig Gerda Huber als Direktor der Hochschule für Life Sciences

FHNW abgelöst. Der Fachhochschulrat hat ausserdem zum Jahresende Ruedi Hofer als Direktor der Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik gewählt. Er wird am 1. September 2016 die Nachfolge von Bruno Späni antreten.

Die Direktion hat Ressorts eingesetzt, die im Bereich der Ausbildung, Weiterbildung, anwendungsorientierter Forschung&Entwicklung sowie im Bereich Internationales und Qualitätsmanagement hochschulübergreifend zusammenarbeiten. Im Jahr 2015 hat das Ressort Internationales einen FHNW-weiten Workshop zu internationalen Kooperationen durchgeführt.

Eingeführt wurde im Berichtsjahr ein neues Prozess-Management-System, das den Mitarbeitenden einen einfacheren und schnelleren Zugang zu Prozessen und Ausführungsdokumenten gewähren und implizites Wissen transparent und explizit machen soll.

Im Jahr 2015 hat der Fachhochschulrat eine Risikopolitik verabschiedet, auf deren Grundlage jährlich eine Risikobeurteilung erstellt wird. Des Weiteren hat er sich eingehend mit den Folgen des Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetzes für das Genehmigungsverfahren für neue Studiengänge befasst und das Verfahren neu festgelegt.

Die Beschaffung in der FHNW wird seit 2012 auf der Basis von gemeinsamen Richtlinien koordiniert. Ein Online-Beschaffungsportal entlastet Mitarbeitende und steigert die Effizienz. Die zentrale Koordinationsstelle Beschaffung unterstützt die Hochschulen in allen Fragen der konformen Beschaffung im öffentlichen Recht.

Im Jahr 2014 wurden die Services Abteilung Business Applications und ICT reorganisiert und unter einer Führung zur Corporate IT (CIT) zusammengefasst. Die Zusammenarbeit zwischen der zentralen CIT und den dezentralen IT Stellen wurde optimiert.

### *Qualitätsmanagement*

Nachdem die FHNW im Jahr 2012 das Prädikat "Committed to Excellence" und im Jahr 2014 das Prädikat „Committed to excellence 2 Stern“ gemäss EFQM (European Foundation for Quality Management) erreicht hat, bereitet sie sich jetzt auf die EFQM-Anerkennung "Recognized for Excellence 3 Stern" im Jahr 2017 vor.

Die EFQM-Anerkennung ist gleichzeitig Vorbereitung für die Akkreditierung der FHNW, die nach Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetz (HFKG) Voraussetzung für die Anerkennung als Hochschule ist. Die Akkreditierung hat gemäss HFKG bis spätestens 2022 zu erfolgen. Die FHNW plant die Gesuchseingabe im Jahr 2018.

Im Rahmen des Qualitätsmanagementsystems findet in regelmässigen Intervallen einmal pro Leistungsauftragsperiode je eine Studierenden-, eine Absolvierenden- und eine Mitarbeitendenbefragung statt (s. auch Ziff. 3.1) Die Studierendenbefragung wird im Jahr 2016 wieder stattfinden.

### *Chancengleichheit*

Die Chancengleichheit ist in der Diversity-Politik der FHNW konkretisiert. Im Jahr 2015 hat die FHNW einen Diversity-Wegweiser für die Hochschulpraxis veröffentlicht. Die Broschüre soll zum Nachdenken und kritischen Reflektieren des eigenen Verhaltens anregen und Ansätze zur Gestaltung von Vielfalt in verschiedenen Dimensionen (Alter, Geschlecht, Herkunft etc.) aufzeigen. Sie wurde in die interne Führungskräfteentwicklung integriert.

Der Frauenanteil unter den Mitarbeitenden an der FHNW beträgt wie im Vorjahr 45%. Die strategische Zielsetzung der FHNW, den Frauenanteil in den oberen Hierarchieebenen zu erhöhen, wurde teilweise erreicht: Der Frauenanteil in Leitungspositionen ist im Berichtsjahr auf 21.7% angestiegen (Vorjahr: 16.1%). Der Anteil Professorinnen stagniert bei 23.5%.

Das Geschlechterverhältnis unter den Studierenden an der FHNW ist insgesamt ausgeglichen. Im Jahr 2015 liegt der Frauenanteil bei 51.2% (Vorjahr: 51.6%). Allerdings besteht eine deutliche Geschlechtersegregation zwischen den Fachbereichen. Die FHNW setzte ihr Engagement zur Nachwuchsförderung in MINT fort. Durch Motivationsprogramme für Kinder und Jugendliche sowie Vernetzungstreffen von Fachfrauen setzten die Hochschulen der FHNW ihr Engagement zur Nachwuchsförderung in MINT-Bereich fort.

### *Partizipation*

Die Mitwirkungskultur wird durch einen regelmässigen Austausch mit der Mitwirkungsorganisation der Mitarbeitenden MOM und den students.fhnw auf der Ebene der FHNW und auf Hochschulebene gepflegt.

## **3.6 Immobilien**

*Die FHNW führt die von ihr gemieteten Immobilien nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen.*

Mit Bezug der Campus-Neubauten konnte sukzessive die systemgestützte Raumreservation der dynamisch genutzten Räume eingeführt resp. weiter ausgebreitet werden. Mit Ausnahme der Standorte, welche ab 2018/19 mit Bezug des KUBUK im Campus in Muttenz konzentriert werden, werden ab 2015 sämtliche Raumreservierungen systemgestützt durchgeführt.

Die systemgestützte Raumreservation ist die Basis für eine verursachergerechte Verrechnung der Raumkosten. Die Verrechnung der Kosten soll im Sinne eines Incentives steuern. Die Definition von Vorgaben zur Bemessung der Finanzierung hat demnach eine entscheidende Bedeutung. Als grösste Herausforderung bezüglich Umsetzung der verursachergerechten Verrechnung der Raumkosten zeigt sich die korrekte Definition von Benchmarks. Aktuell sind keine belastbaren Benchmarks verfügbar, da schweizweit bei fast allen Hochschulen wesentliche Veränderungen bezüglich Infrastruktur erfolgen (Campusprojekte).

Zudem zeigt sich, dass bezüglich Datenqualität (Reservation vs. tatsächliche Nutzung) und bezüglich Automatisierung (Datenmenge und Schnittstellen zwischen den verschiedenen führenden Applikationen) noch zusätzlicher Handlungsbedarf besteht.

Mit dem Bezug des Campus in Muttenz wird die Einführung einer verursachergerechten Raumkostenverrechnung in der ganzen FHNW abgeschlossen sein.

## **4. Besondere Vorgaben für die Pädagogische Hochschule FHNW**

Nachdem die Pädagogische Hochschule FHNW im Jahr 2013 öffentlich in der Kritik stand, hat der Fachhochschulrat im Dezember 2013 einen Ausschuss eingesetzt und ihn mit der Analyse und Beurteilung von verschiedenen Themen im Bereich der Pädagogischen Hochschule FHNW beauftragt. Ende 2014 hat der PH-Ausschuss des Fachhochschulrats seinen Bericht vorgelegt. Zu Beginn des Jahres 2015 hat der Fachhochschulrat Kenntnis von der Umsetzung der strategischen Empfehlungen in der Pädagogischen Hochschule FHNW genommen und ihr Konzept zur Verbindung von Theorie und Praxis genehmigt. Der Fachhochschulrat begleitet die Umsetzungsarbeiten weiter und informiert Regierungsausschuss und Interparlamentarische Kommission regelmässig über die Pädagogische Hochschule FHNW.

### **4.1 Angebot**

#### **4.1.1 Lehrplan 21**

*Der Leistungsauftrag 2015-2017 enthält die Vorgabe, dass sich die Studiengänge der Pädagogischen Hochschule FHNW an der Grundstruktur des Deutschschweizer Lehrplans 21 orientieren, unter Vorbehalt der entsprechenden Umsetzungsentscheide in den Trägerkantonen.*

Im Bildungsraums Nordwestschweiz sind die Grundsatzentscheide zur Einführung des Lehrplan 21 sowie der vorgesehenen Integrationsfächer/Studentafeln kantonsspezifisch ausgefallen, so dass die Umsetzungsarbeiten für die Umstellung der Studienangebote und Weiterbildungs- sowie Beratungsleistungen der Pädagogischen Hochschule FHNW entsprechend aufwändig zu realisieren sind.

#### Studienangebot

Im Rahmen des EDK-Reakkreditierungsprozesses werden nun die Studiengänge auf die Vorgaben aus dem Lehrplan 21 abgestimmt. Diese Vorgaben wurden durch den RRA am 13. Mai 2013 bestätigt und am 21.9.2015 durch weitere Aufträge angereichert.

**Primarstufe:** Der Kompetenzbereich Medien und Informatik wird mit der Einführung von Lehrveranstaltungen zum Thema Informatische Bildung im Studiengang Primarstufe aufgenommen.

**Sekundarstufe I:** In der Sekundarstufe I werden die Studiengangsfächer entlang der Lehrplan-Struktur entwickelt (Auftrag RRA vom 21.9. 2015/Genehmigung RRA vom 26.10. 2015). Neu wird der integrierte Studiengang Sekundar I die Sammelfächer 'Räume, Zeiten, Gesellschaften' sowie 'Natur und Technik' berücksichtigen. Die PH realisiert hierfür eine bildungsraumspezifische und zugleich EDK-kompatible Studienvariante (sog. Synthesemodell, in welchem in der BA-Phase die Sammelfächer, in der MA-Phase die Einzelfächer aus den Sammelfächern belegt werden können; RRA-Beschluss vom 26.10.2015).

#### Weiterbildung und Beratung

Die Einführung eines neuen Lehrplans zieht auch entsprechende Aktivitäten in der Weiterbildung nach sich, damit Lehrpersonen erreicht werden können, die bereits an den Schulen tätig sind. Hierzu hat die PH im Bereich Weiterbildung und Beratung die Projektstruktur "Lehrplan und Kompetenzentwicklung" eingerichtet. Im Rahmen dieser Projektstruktur wird die lehrplanbezogene Expertise an der gesamten PH für die Weiterbildung gebündelt und steht so für das Schulfeld im Kontext der Einführung des LP21 zur Verfügung. Schwerpunkte sind dabei fachdidaktische Angebote, die auch die neuen Fachbereiche aufnehmen, Nach- und Zusatzqualifikationen, Fragen des kompetenzorientierten Unterrichtens wie Beurteilung und/oder Umgang mit Leistungsheterogenität sowie neue Formen der Unterrichtsvorbereitung im Zusammenhang mit der Jahresplanung. Neben den Lehrpersonen sind auch die Schulleitungen eine wichtige Zielgruppe der Weiterbildung zur Einführung neuer Lehrpläne, da sie dieses Thema unter anderem in ihrer Personalentwicklungsfunktion aufnehmen müssen oder entsprechende pädagogische Projekte initiieren. Die PH hat in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft vor allem Aufträge im Bereich Nach- und Zusatzqualifikation und im Kanton Solothurn den Auftrag für die komplette Weiterbildung und Beratung zur Unterstützung der Einführung des LP21 (Schulleitungen und Lehrpersonen). Darüber hinaus nimmt sie Aufträge in weiteren Kantonen wahr, insbesondere im Bereich Kompetenzmanagement für Schulen und Lehrpersonen in Bezug auf die Einführung des neuen Lehrplans.

#### **4.1.2 Berufspraktische Ausbildung**

*Eine weitere besondere Vorgabe der Trägerkantone fordert, dass die Pädagogische Hochschule im Rahmen der kontinuierlichen Qualitätsüberprüfung ihres Lehrangebots einen Schwerpunkt auf die berufspraktische Ausbildung zu legen habe. Die berufspraktische Ausbildung soll sie in enger Zusammenarbeit mit den öffentlichen Schulen des Bildungsraums NWCH betreiben.*

Die Pädagogische Hochschule FHNW hat zusammen mit den Bildungsdepartementen, den Berufsverbänden und den Schulleitungsverbänden eine Verbundpartnerschaft gebildet, da sie überzeugt ist, dass nur eine gemeinsame Allianz für die berufspraktische Ausbildung zweckmässig ist. Am 28. April 2015 wurde eine entsprechende Deklaration für eine gemeinsam getragene Verantwortung für die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen unter dem Motto "Wir bilden Lehrpersonen aus" im Rahmen des Schulleitersymposiums BRNWCH unterzeichnet. Ein wesentlicher Bestandteil dieser Allianz besteht im Systemwechsel bei der Rekrutierung von Praxislehrpersonen: die Schulleitungen übernehmen neu die Verantwortung für die Rekrutierung. Diese neue Art der Verantwortungsteilung wurde in Vereinbarungen mit den Bildungsde-

partementen, den Schulleitungen und der PH festgehalten und ebenfalls am Anlass vom 28. April 2015 kommuniziert.

## **4.2 Steuerungsinstrumente**

### **4.2.1 Ausbildung**

*Die Ausbildung an der PH ist effizient und wirtschaftlich.*

Die Pädagogische Hochschule verzeichnet weiterhin eine sehr erfreuliche Entwicklung bei den Studierendenzahlen (siehe Ziff. 3.1). Trotz Standorten in allen vier Trägerkantonen und den entsprechend schwierigen Voraussetzungen zur optimalen Auslastung der Ausbildungsmodule, ist es der Pädagogischen Hochschule gelungen, insbesondere dank den hohen Neueintritten in den Jahren 2014 und 2015 die Durchschnittskosten in der Ausbildung nochmals um 3% zu senken (von CHF 29'927 auf CHF 28'945).

### **4.2.2 Erweiterter Leistungsauftrag**

*Die Weiterbildungs- sowie Beratungs- und Dienstleistungsangebote an der PH sind effizient und wirtschaftlich*

Bei der Pädagogischen Hochschule sind Trägerkantone die Hauptabnehmer der Weiterbildungs- und Dienstleistungsangebote. Daher vereinbaren die Trägerkantone mit der FHNW spezifische Leistungsziele auf der Stufe Institut (Deckungsbeitragsstufe 3) plus Infrastrukturkostenanteil. Die Pädagogische Hochschule erfüllt die vorgegebene Kostendeckung von 100% auch im Jahr 2015 (105%, Vorjahr 107%) - dies trotz deutlichem Rückgang bei den Weiterbildungs- und Dienstleistungsaufträgen (-14%).

## **5. Finanzierung**

### **5.1 Allgemeine Finanzierungsgrundsätze**

Gemäss Vereinbarung mit den Trägerkantonen soll die FHNW einen eigenen Finanzierungsbeitrag an den gemäss Leistungsauftrag 2015 – 2017 ausgewiesenen Finanzierungsbedarf leisten. Die Mitfinanzierung soll über die Reserven erfolgen (Reduktion des Eigenkapitals mittels Verlustvortrag). Von den insgesamt vorgesehenen TCHF 15'000 waren im Budget 2015 TCHF 4'807 als Verlust budgetiert.

Der effektive Aufwandüberschuss beträgt per 31.12.2015 TCHF 1'675. Die Reserven vermindern sich um den entsprechenden Verlustvortrag und betragen per 1.1.2016 neu TCHF 29'319.

Der Jahresbericht 2015 (Revisionsstellenbericht mit Erfolgsrechnung, Bilanz und Anhang) gibt detailliert über die finanzielle Situation Auskunft.

### **5.2 Finanzierungsgrundsätze im Infrastrukturbereich**

Zur Abfederung allfälliger Risiken, die durch die damals bevorstehenden Campusbauten hätten entstehen können, wurden im Leistungsauftrag 2012-2014 unter § 5.2 spezifische Finanzierungsgrundsätze festgelegt. Im Wesentlichen geht es um nicht beeinflussbare Verschiebungen von Bezugsterminen und um eingeplante, aber nicht gesicherte Investitionssubventionen des Bundes (SBFI). Diese Finanzierungsgrundsätze gelten auch für die Leistungsauftragsperiode 2015 – 2017.

Per Ende der Leistungsauftragsperiode 2012-2014 erfolgte die erste Abrechnung. Durch den früheren Bezug des Campus Brugg-Windisch und den späteren Bezug des Campus Dreispitz wurden exogene Faktoren mit Kosteneinfluss festgestellt. Im Vergleich zu den vereinbarten Globalbeiträgen gemäss Leistungsauftrag 2012-2014 entstanden per Saldo Minderkosten in Höhe von TCHF 7'236. Diese nicht in Anspruch genommenen Globalbeiträge wurden vereinbarungsgemäss im Jahr 2015 an die Trägerkantone zurückgeführt.

Über die SBFI-Investitionen liegen auch per Ende 2015 noch nicht alle definitiven Abrechnungen vor. Nach heutigem Kenntnisstand kann davon ausgegangen werden, dass die Subventionszahlungen gegenüber der ursprünglichen Planung höher ausfallen werden. Die erwartete Differenz wurde per Ende 2014 zurückgestellt und per 2015 aktualisiert (TCHF 2'205, Vorjahr TCHF 2'048). Nach Vorlage der definitiven Subventionsabrechnungen wird die Rückstellung aufgelöst und die dann definitive Abrechnung zu Gunsten der Trägerkantone erstellt.

Die Umsetzung der spezifischen Finanzierungsgrundsätze gemäss Leistungsauftrag § 5.2 wird von den kantonalen Finanzkontrollen begleitet und überprüft.

### **5.3 Trägerbeiträge an die FHNW für das Jahr 2015**

Die Trägerbeiträge für das Jahr 2015 wurden gemäss den Beschlüssen der vier Trägerkantone und gemäss Leistungsauftrag wie folgt geleistet:

Kanton AG	TCHF	80.491
Kanton BL	TCHF	63.674
Kanton BS	TCHF	43.780
Kanton SO	<u>TCHF</u>	<u>37.253</u>
Total	<u>TCHF</u>	<u>225.198</u>

Die FHNW bedankt sich an dieser Stelle für die Unterstützung durch ihre vier Trägerkantone.

s. auch Jahresbericht 2015 (wird separat verteilt)  
s. auch <https://www.fhnw.ch/Jahresbericht2015> (ab 8.4.2016 online)